

versteht uns nicht. Leut', wie die im Gwänd, muß man bei ihrem alten Glauben und Gewissen lassen; wie was Neues dazukommt, werden sie gleich irre. Mir ist allweg darum zu thun gewesen, daß meine Pfarrkinder beruhigt und zufrieden sind, und daß sie nicht anfangen zu zweifeln an Dem, was ihr einziger Halt und Wanderstab ist durch dieses Leben. Wenn die Zufriedenheit gestört ist, wer giebt Erfüllung? Wenn sie auch noch so viel hören von den Künsten und Wissenschaften und Herrlichkeiten der Welt, Holzleute müssen sie dennoch bleiben. Herr Amtsbruder, Ihr braucht nur ruhig in dem fortzufahren, wie es ist, und Ihr werdet alleweil was zu essen haben, und zu Zeiten wohl auch ein gutes Tröpflein."

„Ehrwürdiger Freund,“ entgegnet Benedictus, „ein ruhiger und sorgloser Lebensabend in besseren Verhältnissen und in einem milderen Klima wäre Euch zu wünschen; aber ich fürchte, Ihr werdet Euch nach einem solchen Leben im Priesterhause, wo ihr Eueren Ruhegehalt zu genießen habt, nicht mehr wohl fühlen.“

„Mein, wie gern blieb' ich da, lieber Herr Amtsbruder, aber wenn's halt nicht geht — wie's Gott will!“

„Herr Pfarrer! würdet Ihr mir nicht böse sein, wenn ich Euch den Antrag machte, Euere alten Tage mit mir in dieser Gemeinde zu verleben und noch fernerhin den Pfarrkindern und mir ein bewährter Rathgeber zu sein?“

Da erhebt sich der Greis, und lebhaft den Arm des jungen Priesters ergreifend, sagt er: „Was wär' mir lieber als das, Herr Amtsbruder! Viel thät ich nicht brauchen: all' Tag' meine Suppe und meinen Strohsack, dafür lese ich ja die heilige Mess'; und zu Zeiten ein frisches Tröpflein, das kauf' ich mir schon selber.“